

Davon weiß ich, sie ist so hoch wie ich.
 Und zu der Zeit macht' ich sie recht zu weinen,
 Denn traurig war die Rolle, die ich spielte;
 Ariadne war's, von wildem Weh verzehrt
 Um Theseus' Falschheit und geheime Flucht;
 Das spielten meine Thränen so lebendig,
 Daß meine arme Herrin, tief gerührt,
 Recht herzlich weint'; und sterben will ich gleich,
 Wenn ich im Geist nicht ihren Kummer fühlte!

Silvia. Sie ist dir sehr verpflichtet, lieber Knabe!
 Ach, armes Mädchen! einsam und verlassen!
 Ich weine selbst, bedenk' ich deine Worte.
 Hier, Knab', ist meine Börse; nimm die Gabe
 Um deiner Herrin willen, die du liebst.
 Leb' wohl. (Silvia geht ab.)

Julia. Sie wird Euch danken, lernt Ihr je sie kennen.
 Ein edles Fräulein, sanft und voller Huld.
 Die Werbung meines Herrn läßt sie wohl kalt,
 Da meiner Herrin Liebe sie so wert hält.
 Wie treibt doch Liebe mit sich selbst ein Spiel!
 Hier ist ihr Bildnis; laßt mich sehn, ich denke,
 Hätt' ich nur solchen Koppuz, mein Gesicht
 Würd' ganz so lieblich wie das ihre sein.
 Doch hat der Maler etwas ihr geschmeichelt,
 Wenn ich nicht allzuviel mir selber schmeichle.
 Ihr Haar ist bräunlich, meins vollkommen blond;
 Wenn das den Ausschlag giebt in seiner Liebe,
 So trag' ich falsches Haar von dieser Farbe.
 Ihr Aug' ist klares Blau, und so das meine;
 Doch ihre Stirn ist niedrig, meine hoch.
 Was könnt' es sein, was ihn an ihr entzündt,
 Womit ich ihn nicht auch entzücken könnte,
 Wär' thörichte Liebe nicht ein blinder Gott?
 So nimm denn, Schatten, diesen Schatten mit;
 Er ist dein Nebenbuhler. Leblos Bild!
 Du wirst verehrt, geküßt und angebetet;
 Und wäre Sinn in seinem Göpdiensst,
 Mein Wesen würd' Bild statt deiner sein.
 Ich will dir freundlich sein der Herrin wegen;
 So war sie mir; sonst, bei dem Jupiter,
 Kraßt' ich dir deine blinden Augen aus,
 Die Liebe meines Herrn zu dir zu tilgen. (Geht ab.)

Fünfter Aufzug.

1. Scene.

Ebdaselbst. Ein Kloster.

Eglamour tritt auf.

Eglamour. Die Sonne rötet schon den Abendhimmel;
 Die Stund' ist da, die Silvia mir bestimmte,
 Hier bei Patricius' Zell' auf sie zu warten.
 Sie bleibt nicht aus; denn Liebende verfehlen
 Die Stunde nur, um vor der Zeit zu kommen,
 Weil sie die Eile selbst noch spornen möchten.
 Hier kommt sie schon. Glücksel'gen Abend, Fräulein!

Silvia tritt auf.

Silvia. Geh's Gott! Geh weiter, guter Eglamour!
 Hinaus zum Pförtchen an der Klostermauer;
 Ich bin besorgt, daß Laurer mich bewachen.
Eglamour. Sorgt nicht, der Wald ist kaum drei Meilen weit;
 Ist der erreicht, sind wir in Sicherheit. (Sie gehen ab.)

2. Scene.

Ebdaselbst. Zimmer im Palast des Herzogs.

Thurio, Proteus und Julia treten auf.

Thurio. Was sagt zu meinem Werben Silvia?
Proteus. O Herr, ich fand sie milder als bisher;
 Doch hat sie viel an Euch noch auszustellen.
Thurio. Was, daß mein Bein zu lang ist?
Proteus. Nein; zu dünn.
Thurio. So trag' ich Stiefel, daß es runder wird.
Julia (beiseite). Was Liebe scheut, wer kann sie dazu spornen?
Thurio. Und mein Gesicht?
Proteus. Sie sagt', es sei zu weiß.
Thurio. Da liegt der Schalk; denn mein Gesicht ist schwarz.
Proteus. Doch weiß sind Perlen; und das Sprichwort sagt,
 Ein schwarzer Mann ist Perl' im Aug' der Schönen.
Julia (beiseite). Ja; Perlen, die der Damen Augen blenden.
 Denn lieber wegsehn, als auf sie zu blicken.
Thurio. Gefällt ihr mein Gespräch?
Proteus. Schlecht, redet Ihr von Krieg.

Thurio. Doch gut, wenn ich von Lieb' und Frieden rede?
Julia (beiseite). Am besten, sicher, wenn Ihr friedlich schweigt.
Thurio. Was aber sagte sie von meinem Mut?
Proteus. O, Herr, darüber hat sie keinen Zweifel.
Julia (beiseite). Nicht nötig, weil sie seine Feigheit kennt.
Thurio. Doch was von meiner Abkunft?
Proteus. Daß Ihr sehr hoch herabgekommen seid.
Julia (beiseite). Gewiß; vom Edelmann zum Narr'n herab.
Thurio. Bedenkt sie auch mein großes Gut?
Proteus. Ja, mit Bedauern.
Thurio. Weshalb?
Julia (beiseite). Weil einem Esel es gehört.
Proteus. Weil Ihr's nicht selbst verwalтет.
Julia. Hier kommt der Herzog.
 Der Herzog tritt auf.
Herzog. Wie steht's, Herr Proteus? **Thurio,** wie steht's?
 Wer von euch sah den Eglamour seit kurzem?
Thurio. Ich nicht.
Proteus. Ich auch nicht.
Herzog. Saht ihr Silvia?
Proteus. Nein.
Herzog. So floh sie hin zu Valentin, dem Wicht,
 Und Eglamour ist es, der sie begleitet.
 Gewiß; denn Bruder Lorenz traf sie beide,
 Als im Gebet er durch die Waldung ging.
 Ihn kannt' er wohl und glaubt' auch sie zu kennen;
 Doch macht' ihn ihre Maske ungewiß.
 Auch gab sie vor, sie woll' am Abend beichten
 In des Patricius Zell', und war nicht dort.
 Durch diese Zeichen wird die Flucht bestätigt.
 Deswegen, bitt' ich, weilt nicht lang beratend,
 Nein, gleich zu Pferd; und trefft mich beide, wo
 Am Fuße des Gebirgs nach Mantua sich
 Der Weg hinaufzieht; dorthin flohen sie.
 Beeilt euch, teure Herrn, und folgt mir nach. (Geht ab.)
Thurio. Nun ja, da haben wir das kind'sche Ding,
 Die ihrem Glück entflieht, wenn es ihr folgt.
 Ihr nach! mehr mich an Eglamour zu rächen,
 Als weil ich Silvia, die Leichtsin'n'ge, liebe. (Geht ab.)
Proteus. Ich folge, mehr weil Silvia meine Liebe,
 Als Eglamour, der mit ihr geht, mein Haß! (Geht ab.)
Julia. Ich folge, mehr zu kreuzen diese Liebe,
 Als Silvia hassend, die geflohn aus Liebe. (Geht ab.)

3. Scene.

Wald.

Silvia und die Räuber kommen.

Räuber. Kommt, kommt;
 Geduld, wir bringen Euch zu unserm Hauptmann.
Silvia. Durch tausend große Unglücksfälle lernt' ich
 Den heutigen ertragen mit Geduld.
Zweiter Räuber. Kommt, führt sie weg!
Erster Räuber. Wo ist der Edelmann, der bei ihr war?
Dritter Räuber. Geschwind von Füßen, ist er uns entlaufen;
 Doch Moses und Valerius folgen ihm.
 Geht mit ihr nach des Waldes Abendseite,
 Dort ist der Hauptmann; wir dem Flücht'gen nach;
 Das Dickicht ist besetzt, er kann nicht durch.
Erster Räuber. Kommt, Ihr müßt mit zu unser's Hauptmanns Höhle.
 Seid unbesorgt; er ist von edlem Sinn
 Und wird an einem Weib sich nicht vergreifen.
Silvia. O Valentin, das duld' ich deinethalb! (Aie ab.)

4. Scene.

Wald.

Valentin tritt auf.

Valentin. Wie wird dem Menschen Abung doch Gewohnheit!
 Der unbesuchte Wald, die dunkle Wüste,
 Gefällt mir mehr als volkreich blüh'nde Städte.
 Hier kann ich einsam sitzen, ungesehen,
 Und, zu der Nachtigallen Klageledern,
 Mein Leid und Weh in Trauertönen singen.
 O du, Beherrscherin von dieser Brust,
 Laß nicht dein Haus so lang verödet stehn,
 Daß nicht der morsche Bau in Trümmer falle,
 Und kein Gedächtnis bleibe, was er war!
 Komm, Silvia, das Gebäude herzustellen!
 Tröfft, holde Schöne, deinen armen Schäfer!
 Welch Lärmen, welch ein Aufruhr ist das heut?
 Die Bande schwärmt, Willkür ist ihr Gesetz;
 Sie machen Jagd auf arme Wandersleute;
 Sie lieben mich; doch hab' ich viel zu thun,
 Wenn ich will rohe Ungebühr verhüten.
 Verbirg dich, Valentin; wer kommt dort her? (Er tritt beiseite.)

Proteus, Silvia und Julia treten auf.

Proteus. So dienstbereit war, Fräulein, ich für Euch, —
Obgleich Ihr keinen Dienst des Dieners achtet, —
Daß ich mein Leben wagte, Euch zu retten
Vor ihm, dem Räuber Eurer Lieb' und Ehre.
Gebt mir zum Dank nur Einen holden Blick;
Geringern Lohn als den kann ich nicht fordern,
Und wen'ger, sicherlich, könnt Ihr nicht geben.

Valentin. Ist dies ein Traum, was ich hier seh' und höre?

Leib, Liebe, mir ein Weilschen noch Geduld.

Silvia. O weh mir Armen, Unglückseligen!
Proteus. Unglücklich war't Ihr, Fräulein, eh' ich kam;
Und meine Ankunft macht' Euch wieder glücklich.

Silvia. Unglücklich macht mich deine Annäherung.

Julia (beiseite). Und mich, wenn er Euch wirklich näher kommt.

Silvia. Wär' ich vom Leu'n, dem hungrigen, ergriffen,
Biel lieber Speise sein dem Ungetüm,
Als mich vom falschen Proteus retten lassen.
Sei Zeuge, Himmel, wie Valentin ich liebe,
Sein Leben ist mir teu'r wie meine Seele,
Und ganz so sehr — denn mehr noch ist nicht möglich —
Ist mir verhaßt der falsch', meineid'ge Proteus;
Drum fort, und quäl' mich nicht mit läst'gem Werben.

Proteus. Dem kühnsten Unternehmen, todgefährlich,
Böt' ich die Stirn um einen milden Blick.

Es ist der Liebe Fluch bewährt geblieben,
Daß nie ein Weib den, der sie liebt, kann lieben.

Silvia. Daß Proteus nicht die, die ihn liebt, kann lieben.

In Julias Herz lies, deiner Erstgeliebten,
Um deren Günst du deine Treu' gespalten

In tausend Schwüre; und all' diese Schwüre
Zum Meineid wurden sie, um mich zu lieben.

Nun hast du keine Treu' mehr, wenn nicht zwei,
Was schlimmer wär' als keine; besser keine
Als Doppeltreu', die ist zu viel um eine,
Du Trüger deines wahren Freund's!

Proteus. In Liebe,
Wem gilt da Freundschaft?

Silvia. Jedem, außer Proteus.

Proteus. Nun, wenn der milde Geist beredter Worte
Auf keine Art zu sanfter Weis' Euch stimmt,
So werb' ich wie Soldaten mit Gewalt;
Und Liebe wird, sich selbst entartet, Zwang.

Silvia. O Himmel!

Proteus. Mit Gewalt bezwing' ich dich.

Valentin. Du Ehrenräuber, los die freche Hand!
Du Freund von schlechter Art!

Proteus. Ha, Valentin!

Valentin. Du Alltagsfreund, das heißt treulos und lieblos;
(Denn so sind Freunde jetzt) Verräter, du!

Du hintergingst mich; meinem Aug' allein
Konnt' ich dies glauben. Nun darf ich nicht sagen,
Mir lebt ein Freund; du würd'st mich Lügen strafen.

Wem ist zu traun, wenn unsre rechte Hand
Sich gegen unsre Brust empört? O Proteus,
Ich fürchte, nie darf ich dir wieder traun

Und muß um dich die Welt als Fremdling achten.
O schlimme Zeit! o Stich ins Herz hinein!

So muß der Freund der Feinde schlimmster sein!

Proteus. O Scham und Schuld vernichtet mich!
Bergieb mir, Valentin, wenn Herzensreue
Genügen kann, die Sünde abzubüßen,

So sieh mein Leid; die Schuld ist größer nicht
Als jetzt mein Schmerz.

Valentin. So bin ich ausgesöhnt,

Und wieder acht' ich dich als ehrenvoll.

Ben Reue nicht entwaffnen kann, stammt nicht

Von Erd' noch Himmel, beide fühlen mild;

Durch Reue wird des Ew'gen Zorn gestillt:

Und daß vollkommen werde mein Verzeih'n,

Geb' ich dir alles, was in Silbien mein.

Julia. Weh mir, verloren! (Sie wird ohnmächtig.)

Proteus. Seht, was fehlt dem Knaben.

Valentin. Ei, Knabe! Schelm! was giebt's? was sieht dich an?
Blick auf, sprich!

Julia. O Signor, mein Herr befahl mir,

An Fräulein Silvia diesen Ring zu bringen,

Den ich vergaß und noch nicht abgegeben.

Proteus. Wo ist der Ring?

Julia. Hier ist er.

(Giebt ihm einen Ring.)

Proteus. Laß mich sehn!

Da, diesen Ring schenk' ich an Julia.

Julia. Verzeiht mir, Herr, ich habe mich geirrt!

Dies ist der Ring, den Ihr an Silvia sandtet.

(Giebt einen andern.)

Proteus. Allein wie kamst du zu dem Ring? Beim Abschied
Gab ich ihn Julien.

Julia. Und mir gab ihn Julia;
Und Julia selbst hat ihn hierher gebracht.

Proteus. Wie? Julia!

Julia. Schau sie, nach der all deine Eide zielten,
Die alle tief im Herzen sie bewahrte,
Des Wurzel oft dein Meineid, ach! gespalten.

O Proteus, dich beschäme diese Tracht!

Erröte du, daß solch unziemend Kleid

Ich angelegt, wenn ich der Liebesmaske

Mich wirklich schämen muß.

Mag Sitt' entscheiden, wer am schwersten fehle:

Bertauscht ein Weib das Kleid, ein Mann die Seele.

Proteus. Ein Mann die Seele? Wahr, o Himmel! Treue

Nur fehlt dem Mann, vollkommen sich zu nennen;

Der Mangel macht der Sünd' ihn untermhan;

Treulosigkeit stirbt ab, eh' sie begann.

Was ist in Silvia nur, das frischer nicht

Die Treue sieht in Juliens Angesicht?

Valentin. Kommt denn, und reiche jeder seine Hand;

Den schönen Bund müßt ihr mich schließen lassen,

Nicht länger darf solch Freundespaar sich hassen.

Proteus. Du, Himmel, weißt, mein Wunsch ist mir erfüllt!

Julia. Der meine mir.

Räuber kommen mit dem Herzog und Thurio.

Räuber. Ha, Beute, Beute!

Valentin. Zurück! es ist der Fürst, mein gnäd'ger Herzog.

Euer Gnaden sei gegrüßt dem gnadentblöhten,

Verbannten Valentin.

Herzog. Wie, Valentin?

Thurio. Silvia ist dort, und Silvia ist mein!

Valentin. Wollt Ihr nicht sterben, Thurio, fort, entweicht!

Kommt nicht so nah, daß Euch mein Horn erreicht;

Nicht nenne Silvia dein, wag's noch einmal,

So soll dich Mailand nicht mehr sehn. Hier steht sie;

Wag's sie mit einem Finger zu berühren,

Mit einem Hauch nur sie zu streifen, wag's!

Thurio. Herr Valentin, ich frage nichts nach ihr;

Den halt' ich thöricht, der sein Leben wagt

Um eines Mädchens halb, die ihn nicht liebt!

Ich will sie nicht, und darum sei sie dein.

Herzog. Um so nichtswürd'ger bist und schlechter du,

Auf krummen Wegen erst sie zu erstreben,

Und dann so leichten Kaufs von ihr zu lassen!

Nun, bei der Ehr' und Würde meiner Ahnen,

Mich freut dein Mut! Du, Valentin, verdienst

Die Liebe selbst der höchsten Kaiserin.

Wie du mich hast gekränkt, das sei vergessen,

Ich widerrufe, ausgeföhnt, den Bann.

Streb' kühn nach höherer Würde, Hochverdienter,

Die ich bestät'ge; Ritter Valentin,

Du bist ein Edelmann von altem Blut;

Nimm deine Silvia, du hast sie verdient!

Valentin. Ich dank' Euer Gnaden, mich beglückt die Gabe.

Ich bitt' Euch nun um Eurer Tochter willen,

Gewährt mir eine Gunst, um die ich flehe.

Herzog. Gewährt um deinetwillen, was es sei!

Valentin. Herr, die Verbannten, die mit mir gelebt,

Sind Männer, ausgezeichnet an Verdiensten;

Seht ihnen, was sie hier begingen, nach

Und ruft aus der Verbannung sie zurück;

Sie sind gebessert, mild und wohlgeartet,

Geschiedt zu großen Diensten, gnäd'ger Herr!

Herzog. Es sei gewährt; Verzeihung dir und ihnen;

Gieb ihnen Stellen, die dir passend scheinen.

Kommt, laßt uns gehn; begraben sei Verdruß

In Spiel und Lust und feltner Festlichkeit.

Valentin. Und unterwegs, mein gnäd'ger Fürst, versuch' ich,

Euch im Gespräch ein Lächeln zu erregen.

Was denkt Ihr von dem Fagen, hoher Herr?

Herzog. Sittsam scheint mir der Knabe, er errödet.

Valentin. Mehr sittsam, glaubt, als Knabe, gnäd'ger Fürst!

Herzog. Was meint Ihr mit dem Wort?

Valentin. Gefällt's Euch, so erzähl' ich Euch im Gehn,

Was Euch verwundern wird, wie sich's begab.

Komm, Proteus, dies sei deine Strafe nur,

Zu hören die Geschichte deiner Liebe;

Und dann sei unser Hochzeitstag der deine;

Ein Fest, ein Haus und ein gemeinsam Glück. (Alle gehen ab.)

